

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 37.

Montag, den 29. März 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine
Mansardenwohnung
für 1 Person hat sofort oder bis Georgii zu vermieten, sowie die Hälfte meiner Rinden-

Schener

im alten Calmbacher Weg.

Georg Rath.

Ein ordentliches
Dienstmädchen

findet Stelle bis 1. April.

Wo? sagt die Redaktion.

Bei genügender Beteiligung beginnt Anfang April ein Kurs im

Mädchenturnen.

Beteiligen können sich Mädchen im Alter von 8—16 Jahren.

Anmeldungen an

Lehrer Kühfuß.

Für
Confirmanden-Geschenke
empfehle

Taschentücher, Cravatten,
Kragen, Chmisseten,
Manchetten, seid. Shäwlichen
und Tücher

billigt bei

G. Rieinger.

Für Wiederverkäufer u. Händler
empfehle zu billigsten Preisen in frischer
trockener Ware:

Caramell-Hasen

(von 1 \mathcal{L} Verkauf an)

Conserven-Hasen,

**Liqueur-, Chocolate- und
Caramell-Eier**

G. Lindenberger, Conditior.

Lehrlings-Geuch.

Einen ordentlichen Jungen der die

Küferei

gründlich erlernen will nimmt in die Lehre.

Robert Stirner, Küfer.

Confirmanden-Verzeichnisse

à 5 \mathcal{L} sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln, sowie
Vorhang-Gallerien**

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Dunghaare

sind zu haben bei

Carl Rath.

I^a Vaseline Schuhfett
I^a gelbes Wagenfett

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Zu verkaufen:

1/4 Acker in der Bärenklänge hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

2 Kinderwagen,

von welchen einer noch bereits neu ist, sind billig

zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

Stuttgart

Telephon Nr. 602 Königsstr. 32 I

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Beforgung entgegengenommen.

— Bei größeren Insertions-Austrägen Einräumung höchster Rabatt-Sätze.

Kosten-Anschläge, Kataloge 2c. 2c. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Frisch gewässerte

Stoß-Fische
empfehlen Chr. Batt.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Neu eingetroffen!

Vorhänge

am Stück und abgepaßt in allen Preislagen, sowie

Läuferstoffe,
Sophaavorlagen,
und Tischdecken

in großer Auswahl bei

Geschwister Maier.

Griechische Weine

der Import-Export-Firma

Fr. C. Ott, Würzburg

bietet hiemit an.

Chr. Brachhold.

Wohnhaus-Verkauf.

W i l d b a d.



Auf Antrag der Erben des verstorbenen

Georg Adam Kometsch, Privatiers hier,

kommt dessen Anteil an Gebäude Nr. A 134 und zwar:

2/3 an 57 qm Ein 3stöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Stallung, Balkenteller ganz.

an der Hauptstraße, neben Karl Aberle, Kaufmann sr. und Friedrich Krauß, Metzger, am Dienstag, den 30. März ds. Js.

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 27. März 1897.

Ratschreiberei: Bägner.

Veraffordierung von Erdarbeiten.

W i l d b a d.

Nächsten Mittwoch, den 31. ds. Mts.

vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus, die für Erbauung eines Gasometers erforderlichen Erdarbeiten im öffentl. Abstreich veraffordiert. Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei unterm. Stelle eingesehen werden.

Den 29. März 1897.

Stadtbauamt.

MODES,



Meine Ausstellung hocheleganter Neuheiten der Saison

im Laden der Frau Gutbub, Hauptstr. 84 ist eröffnet und dauert bis 4. April zu deren Besichtigung ladet höfl. ein.

Marie Köhler, Modes
Stuttgart.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Empfehle mein grosses Lager in



Cigarren



von den feinsten und besten Sorten zu den billigsten Preisen.

Albert Krauss, Conditor.

Frisch eingetroffen:

Bismarck-Häringe

Rollmops

Häringe pur Milchner

bet Carl Wilh. Bott.

Limburgerkäse empfiehlt Chr. Batt.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt B. F. Gutbub.

Puhtücher

sind zu haben bei

Wilh. Fischer.

R u n d s h a n . 7

Stuttgart, 24. März. (Stiftung.) Aus Anlaß der Kaiser Wilhelm-Zentenarfeier haben die württemb. Majestäten der württemb. Kaiser Wilhelmstiftung für deutsch Invaliden von 1870—71 2000 M. überwiesen.

Cannstatt, 24. März. Gestern abend entsprang beim Ausladen auf dem Güterbahnhof ein Döse seinen Führern. Von einer heranfahrenden Lokomotive wurden ihm, dem S. M. zufolge, die Füße abgefahren.

Dehringen, 23. März. (Gefährliche Speise.) Gestern starb hier eine in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Frau; sie hatte einige Tage zuvor Klöße, aus Hundeleber zubereitet, gegessen, was ihre Erkrankung und bald darauf ihren Tod zur Folge hatte. Die Kinder der Frau, welche ebenfalls von der elken Speise aßen, liegen dem N. L. zufolge krank darnieder.

Badnang, 25. März. Ein seltenes Arbeiterjubiläum feierten letzter Tage 2 Arbeiter der hies. Leberfabrik von Chr. Breuninger, Namens Winter und Kindler, welche 25 Jahre ununterbrochen in diesem Geschäft tätig sind. Zu ihren Ehren wurde für alle Arbeiter des Geschäfts von den Fabrikhabern ein Festessen veranstaltet und erhielten die beiden Jubilare ein namhaftes Geldgeschenk.

Donaueschingen, 24. März. (Freie Dienstwohnungen.) Anlässlich der Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. hat sich Fürst Max Egon zu Fürstenberg entschlossen, sämtlichen Beamten und Bediensteten der f. f. Verwaltung ihre Dienstwohnungen unentgeltlich zur Benützung zu belassen.

Pforzheim, 22. März. Der auf Nr. 81961 gefallene Hauptgewinn der Mezer Dombau Lotterie in Höhe von 50 000 M. ist in einer hiesigen Buchhandlung verkauft worden und hat sich als glücklicher Gewinner ein hiesiger reicher Metzgermeister gemeldet, der es wahrlich nicht nötig gehabt hätte, einen „Treffer“ zu machen. Der Gewinner soll dem Kollektur streng verboten haben, seinen Namen zu nennen.

— Soldaten- und Generalsportionen. Der Kommandierende des 16. Armeekorps, Graf von Häfeler, ist zwar „höllisch scharf“, wie seine Soldaten sagen, „und gönnt uns nicht viel Ruhe, aber er sorgt auch für uns.“ Hunderte von Anekdoten, aus denen seine Fürsorge für den gemeinen Mann hervorgeht, sind in Neß in Aller Munde und meistens auch durch die Zeitungen gelaufen. Die neueste ist laut „Deff. Ztg.“ folgende: Als am Morgen der Vorfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. das ganze Korps Morgens um 5 1/2 Uhr nach Gravelotte ausrückte, erschien Graf v. Häfeler früh in der Kaserne des Regiments, das als Spitze bestimmt war. Als er sah, daß die Mannschaften sich in den Kantinen noch Wurst, Käse und dergleichen kauften, ging auch er zu dem Wirt und ließ sich für 10 S Leberwurst und für 10 S Voßringer Landkäse geben. Beides wurde ihm fein eingewickelt überreicht. Er ließ nun eine Anzahl Soldaten, die auch für je 10 S Wurst u. Käse gekauft hatten, antreten und zeigte ihnen seine beiden Portionen mit der Frage, ob sie auch so viel bekommen hätten. „Nein, Excellenz,“ war die Antwort, „nur halb so viel,“ was sich durch den Vergleich bestätigte. Schon am andern Tage erschien ein Befehl an den

Kantinenwirt, daß er für zehn Pfennig 80 Gramm Leberwurst und 150 Gramm Voßringer Käse zu verabreichen habe. Genau so viel hatten seine beiden Stücke gewogen.

Schlave in Pommern, 24. März. Bei der hies. Centenarfeier brach Oberlieutenant Müller, nachdem er den Kaisertoast ausgesprochen hatte, vom Schläge getroffen, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

— (Morgenbesuch bei der Prinzessin Chimay.) Aus Paris wird vom 23. März berichtet: Im „Hotel Terminus“, wo gegenwärtig die in Paris weilende Erbprinzessin Chimay und ihr Rigo Janesi logieren, erschien heute um die siebente Morgenstunde die legitime Gattin Rigos in Begleitung eines Polizeikommissärs, um durch denselben den Ehebruch konstatieren zu lassen. Auf den Anruf des Kommissärs: „Deffnen Sie im Namen des Gesetzes!“ öffnete Rigo die Thüre und beschimpfte seine Frau, so daß ihm der Kommissär Schweigen gebieten mußte. Dagegen ließ sich auch Frau Rigo gegen die Prinzessin in heftiger Weise aus. Der Kommissär nahm ein Protokoll auf, durch welches es der Gattin Rigos ermöglicht sein wird, die Ehebruchsklage anzustrengen. Es verlautet, daß sie für sich und ihre Kinder eine Alimentation von 150,000 Francs beansprucht.

— Ein Stierkampf auf dem Zweirad. Aus Mexiko wird ein Stierkampf auf dem Zweirad gemeldet. Eines Morgens kündeten riesengroße bunte Plakate den Mexikanern an, daß der berühmte Torero Manuel Garcia, den größten und wildesten Stier, der je nach der Hauptstadt gekommen, auf dem Zweirad bekämpfen werde. Die Aufregung des Publikums war ungeheuer und unzählige Zuschauer strömten zur Arena. Der Stier raste nach den ersten Anreizungen durch Lanze und Pfeil in tollster Wut in der Bahn umher. Da erschien Manuel Garcia in glänzendem Kostüm auf einem nickelunkelnden Rade unter dem donnernden Beifall der begeisterten Menge. Der wütende Stier rannte sofort auf ihn los, aber gewandt bog Manuel aus und das Tier schoß an ihm vorüber. Die Arena dröhnte von Applaus. Als der Stier sich zu neuem Angriff wendete und heranstürzte, wollte Manuel wie vorher mit eleganter Nachlässigkeit ausbiegen, zugleich aber dem Stiere den tödlichen Stoß von der Seite her versetzen. Aber die Maschine ließ sich nicht beherrschen wie ein gutes Pferd. Er triumphierte zu früh. Ein Steinchen hält einen Augenblick das Vorderrad auf, einen Augenblick nur, aber in der nächsten Sekunde stießen die Hörner zwischen den Rädern, um Maschine und Torero in hohem Bogen über die Umzäunung mitten unter die entsetzten Zuschauer zu schleudern. Die Maschine wurde durch die Wucht des Sturzes in ihre einzelnen Bestandteile gelegt. Von dem Helden Garcia sagt ein Lokalberichterstatter, er habe ausgesehen, als wenn er durch eine Kopierpresse gezogen worden wäre. Bis auf weiteres scheint dem Zweirad eine Verwendung beim Stierkampf verschlossen zu sein.

— Kindesunterschlebung aus Erbschleherei. Unter dem Verdacht der Erbschleherei ist in Wien eine reiche Frau, Barbara Hörl, verhaftet worden. Die jetzt 59jährige Frau hatte, von ihrem Manne getrennt, einen jungen, seither verstorbenen Millionär, Namens Walcher, zum Geliebten und gebär

diesem angeblich zwei Kinder. Das erste starb im Jahre 1891, das zweite, im April 1892 auswärts geboren, ist von Walcher bei dessen Tode zum Unversalsterben eingesetzt worden und Mutter und Kind lebten im Reichthum. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß das Kind ein untergeschobenes war, von einer Arbeiterin gekauft, die sich jetzt gemeldet hat. Frau Hörl wurde wegen Betrugs eingesperrt, behauptet aber jetzt, Walcher selber habe, als ihr erstes Kind gestorben war, darauf bestanden, ein fremdes Kind als eigenes anzunehmen, und diesem, in richtiger Kenntnis der Dinge, seine Millionen vermacht. Gegen die Hörl sprechen jedoch ihre Bemühungen, einen solchen Tauschein für das Kind auf den Namen Walcher zu erlangen, und dann die Wahrscheinlichkeit, daß schon das erste gestorbene Kind ein untergeschobenes war.

— (Die verlorste Braut.) Die nachfolgende „romantische“ Geschichte wird uns aus Lissa (Posen) gemeldet: In die siebzehnjährige Tochter des Schaukelbesizers Poser waren der achtzehnjährige Tischlerlehrling Emil Theloke und dessen Freund, der Destillateurlehrling Alfred Greulich, verliebt. Da keiner von Beiden zurücktreten wollte, beschloßen sie, durch das Loos eine Entscheidung herbeizuführen. In Gegenwart des Mädchens zog Theloke das mit „Nein“ bezeichnete Loos, worauf er sich in Begleitung des Bruders der Poser entfernte. Auf dem Neuen Ringe verabschiedete er sich von ihm und bat ihn, die Bertha zu grüßen und ihr ein herzliches Lebewohl zu sagen. Dann ging er nach Hause, schrieb einen Brief an seine Mutter und ließ sich Abends gegen 11 Uhr von einem Eisenbahnzug übersahren. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

— Der letzte Brief eines journalistischen Selbstmörders. Der Journalist Mansurow, ein geschätzter und strebsamer Mitarbeiter vieler Restbez- und Provinzialblätter, hat an die Redaktion des „Kasseler“ am Tage seines Selbstmordes folgendes Schreiben gerichtet: „Ich bitte die Redaktion meiner nicht schlimm zu gedenken. Schafft liebe Kollegen und schreibt die Wahrheit, wie Ihr dies immer gethan und thut. EASTER habe ich keine, Verbrechen habe ich auch nicht begangen. Nur eine Schwäche, die Reizung zu spirituososen Getränken führt mich ins Grab. Schreibt nichts schlechtes über mich; wißt, daß eine unglückliche Frau, daß Kinder und eine Mutter nachbleiben, welche sich darüber kränken können. Einen Toten anzutasten, lohnt sich ja nicht. Lebt wohl.“ Der Brief ist von dem Unglücklichen mit ruhiger, fester Hand geschrieben.

— Ein Wahlgeschichtchen aus Pommern erzählt die „Deutsche Ztg.“: Der Gutsbesitzer K. fährt zur Wahl. Unterwegs fragt er seinen Kutscher, ob er auch einen Wahlzettel habe. Johann bejaht und zeigt einen Zettel mit dem Namen des freisinnigen Kandidaten, den ihm jemand zugesteckt hatte. „Ja, Johann, das ist ja so nich de richtige, deses müßt du afgewen,“ sagt sein Herr und gibt ihm einen konservativen Zettel. Auf der Rückfahrt erkundigte er sich, ob sein Kutscher auch den richtigen Zettel abgegeben habe. „Ja, Herr,“ antwortete Johann, „un dem annern, dor hew't (habe ich) den Preisterkutscher mit ansmeert (angeschmiert)!“

In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

21.

Als man eine halbe Stunde später sich im kleinen Speisesaal versammelte, trat auch Direktor Pohlmann ein, freudig empfangen von seiner Frau, seinen Kindern und dem zukünftigen Schwiegersohne. Aber der sonst in Gesellschaft so heiter und zuvorkommende Bankdirektor zeigte heute eine seltsame düstere Miene, nur kurz erwiderte er die an ihn gerichteten Fragen, und es schien, als ob eine große Sorge auf seinem Gemüte lastete oder als ob ihm heute abend etwas sehr Verdrießliches passiert sei.

Frau Pohlmann bemerkte diese Verstimmung des Gatten natürlich am ersten und fragte auch bald nach der Ursache derselben, und da wurde ihr die Antwort, daß der Hausherr geschäftlichen Verdruß gehabt habe und sich auch nicht ganz wohl fühle.

Sehr unruhig, sehr aufgereggt war im Laufe der letzten Monate allerdings oft der Direktor Pohlmann gewesen, und diese Aufregung konnte einen nachteiligen Einfluß auf seine Nerven gemacht haben.

„Gehe zu Deiner Erholung einige Wochen in die Schweiz oder an die Nordsee,“ sagte dann Frau Pohlmann zu dem Gatten, „ich glaube Deine Nerven sind überreizt.“

„Da hast Du allerdings Recht,“ erwiderte der Bankdirektor, „aber ich kann leider jetzt nicht fort,“ denn so tüchtig auch mein neuer Mitarbeiter Direktor Hilleßen ist, so fehlt ihm doch nur für eine Anzahl schwieriger Fälle die Erfahrung.“

Auch das Zureden der übrigen Anwesenden, daß sich der Hausherr eine Erholung durch einen ländlichen Aufenthalt in der Nähe der Stadt doch wenigstens gönnen sollte, nützte nichts, der Direktor Pohlmann lehnte alle Vorschläge ab, blieb aber sonst ganz wider seine sonstige Gewohnheit sehr einsilbig und düster, so daß die kleine Abendgesellschaft in Folgedessen einen sehr unerquicklichen Verlauf nahm.

Alle wurden von dieser Schwermut des Hausherrn peinlich berührt, am peinlichsten aber wohl Professor Galen, denn als dieser in einem unbewachten Augenblicke teilnehmend und forschend auf Pohlmanns Antlitz sah und sich dessen Augen mit denjenigen Galens trafen, sprach der Bankdirektor so plötzlich und so heftig zusammen, daß es Allen, aber am meisten natürlich dem Professor Galen auffiel.

„Du bist sicher nicht recht wohl und gehst am besten zur Ruhe,“ sagte nach der seltsamen Wahrnehmung Frau Pohlmann zu ihrem Gatten, und dieser folgte auch sofort der Aufforderung, verabschiedete sich kurz von Professor Galen und seinen Kindern und verließ am Arme seiner Frau den Speisesaal.

„Liebster Leonhard, verzeihe nur diesen fatalen Abend,“ sagte darnach Carola zu ihrem Bräutigam.

„Aber Kind, ich sehe doch, daß Dein Vater krank ist,“ erwiderte Galen, „und da ist doch eine solche Störung nicht zu ändern, ich will nur wünschen, daß er in keine schlimme Krankheit verfällt.“

„Das glaube ich nicht,“ bemerkte Ernst Pohlmann sehr ruhig, „es ist nur eine der eigenümlichen Gemüthsstörungen, die Papa

bekommt, wenn er in der Bank Ärger oder Verdruß hatte,“ ich hoffe bestimmt, daß die Verstimmung morgen wieder vorbei ist.“

„Das hoffe ich auch,“ sagte Galen dann noch, indem er sich zum Gehen anschickte und von Carola und Ernst bis an die Thüre begleitet wurde.

Der gute und arglose Professor ahnte nicht, welche schändliche Intrigue bereit gegen ihn und seine reine und edle Liebe zu Carola bereits in Vorbereitung war, als er an diesem Abende nach Hause ging, wenn ihm auch das plötzliche Zusammensprechen des Direktors Pohlmann vor seinem Blicke sehr räthselhaft vorkam.

Der Bankdirektor spielte inzwischen die Rolle, welche er sich durch die verhängnisvolle Zusage an seinen Kollegen Hilleßen selbst auferlegt hatte.

Auf die wiederholten Fragen seiner Frau, ob er sich ernstlich krank fühle und ob es nicht besser sei, daß noch an diesem Abende nach dem Arzte geschickt werde, erklärte P., daß ihm kein Arzt helfen könne, daß sein Leiden vielmehr ein seelisches als ein körperliches sei und daß er durch die Verhältnisse in ein furchtbares Dilemma gedrängt worden sei. Er könne eine Entscheidung treffen wie er wolle, so würde es doch immer böse Folgen haben.

Diese seltsamen und Besorgnis erregenden Mittheilungen des Gatten weckten natürlich im hohen Grade Frau Pohlmann's Teilnahme und Wießbegier und sie beehrte Aufschluß über den Zwiespalt und die Sorge, die sich ihres Mannes Gemüt bemächtigt hatte.

Eine Zeit lang starrte der auf dem Sopha seines Schlafzimmers sitzende Bankdirektor vor sich hin und brachte kein Wort über die Lippen, es schien, als ob es ihm Mühe koste, ein Geständnis zu machen, um einen Entschluß zu fassen, dann raffte er sich aber heutzend auf und sagte zu seiner Frau:

„Da Du mir von allen Menschen am nächsten auf dieser Welt stehst, liebe Mina, so muß ich Dir auch zuerst sagen, welche schwere Sorge mich bedrückt, und welches Unheil uns droht. Die Central-Commerzbank befindet sich in Folge großer Verluste, die wir vor längerer Zeit erlitten, in einer schweren Krisis. Verschärft wurde die Krisis noch durch den Tod Rustans und sehr schwer war es, einen geeigneten Ersatzmann für Rustan unter diesen Umständen zu finden, denn es galt vor allen Dingen, die Verluste der Bank zu verdecken, das Ansehen und den großen Credit derselben zu wahren, und einen tüchtigen Finanzmann zu gewinnen, der mit mir energische Versuche zu machen bereit war, um die Bank zu retten. In dieser Hinsicht ist mir nun viel gelungen, ich habe, nicht ohne Mühe und Wagnis, in Herrn Hilleßen einen äußerst tüchtigen und gewandten Mitarbeiter gefunden und die Verhältnisse der Bank haben sich bereits wesentlich gebessert. Aber denke Dir das Unglück, welches mir bevorsteht. Hilleßen hat mir heute erklärt, daß seine Liebe zu unserer Tochter Carola so mächtig in ihm sei, daß sie ihm die Seelenruhe raube, und daß er unbedingt nicht ertragen könne, daß Carola den Professor Galen heirate. Auch müsse er unbedingt seinen Posten als zweiter Direktor der Central-Commerzbank niederlegen, wenn seine Werbung um Carola

kein Gehör finde, denn in diesem Zustande sei er ganz unfähig von früh bis Abend für die Bank so zu arbeiten, zu sorgen und zu wetteken und zu wagen, wie es nötig sei. Auch fühle er gar keine Verpflichtung in sich, unter diesen Verhältnissen seine Arbeit, seine Capitalien und seinen großen Ruf als Finanzmann für die Rettung der Bank einzusetzen, und Lust und Neigung habe er erst recht nicht mehr dazu. Dies würde sich aber mit einem Schlage ändern, wenn er unser Schwiegersohn werden und Carola zur Frau bekommen könnte. Dann wäre sein Herz und Gemüt befreit, dann atmete er glücklich auf und unser und sein Interesse wäre dasselbe. Was meinst Du nun zu dieser schweren Frage, Mina? Das Bleiben Hilleßens als Direktor der Bank ist für mich und für die Central-Commerzbank soviel wie eine Lebensfrage, aber die Aufhebung der Verlobung Carolas mit dem Professor droht ein Familienunglück zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s.

— Die Zwiebel in unseren Schlafräumen.

Immer mehr wird der vielseitige Nutzen, welchen uns die Zwiebel gewährt, anerkannt, und doch ist derselbe noch lange nicht bekannt genug. Die neueste entdeckte Eigenschaft der Zwiebel ist nun, daß sie als Dunst- und Geruchsabsorber dient und in dieser Verwendung namentlich in denjenigen Schlafräumen nicht fehlen soll, in welchem eine Nachtlampe gebrannt wird und in welchem mehrere Personen, Kranke oder kleine Kinder schlafen. Das lästige Ausdünsten der Nachtlampen ist oft unvermeidlich, wird aber für die im Zimmer Schlafenden unschädlich, wenn eine in der Mitte auseinandergeschnittene Zwiebel in die Nähe der Lampe gelegt wird, welche den Dunst und den Geruch derselben an sich zieht und so die Luft des Zimmers reinigt. Ebenso setzt sich die Ausdünstung und der damit verbundene Geruch leidender und kranker Menschen oder derjenige, welcher durch die Vereinigung kleiner Kinder leicht entsteht, an die Zwiebel an. Nach etwa zwölfstündigem Gebrauch einer Zwiebel muß dieselbe durch eine neue ersetzt werden, soll sie ferner dünsten- und geruchanziehend wirken. Die Zwiebel dürfte somit durch diese zimmerluftreinigende Eigenschaft, welche sich selbstverständlich auch außer den Schlafräumen in allen anderen Räumen bewährt, die ganze besondere Beachtung und Wertschätzungen der Hausfrauen verdienen.

— Wenn Nähmaschinen mit verharztem Del und Staub beschmutzt in ihrem Gange behindert sind, verschaffe man sich etwas Benzin, bestreiche die Teile, die gewöhnlich geölt werden, mittels eines Pinsels oder Feder, trete die Maschine einige Minuten und, wenn das Del aufgeweicht ist, wische man die Teile mit einem Lappen rein und die sie wie gewöhnlich ein.

— Wie sind Wasserflaschen zu reinigen? Eine kleine rohe Kartoffel wird in seine Stücken geschnitten, diese mit nur wenig Wasser in die Flasche gethan und tüchtig umgeschüttelt. Schon nach wenigen Augenblicken wird man den guten Erfolg sehen und nach gehörigem Nachspülen vollständig klares Glas haben.